



Leiterinnen der Filmstadt München: Franziska Viehbacher und Monika Haas. Foto: Emily Schuster-Woldan



Einer der Filme zur Feier des 40. Geburtstags bei den Türkischen Filmtagen: In „Bir Gün - 365 Saat“ spielen die Darstellerinnen ihre eigene Geschichte nach. Foto: TFT



Daniel Sponzel hat 2012 Wim Wenders eingeladen, seine frühen Kurzfilme zu zeigen. Foto: Rainer Möller

Von Feuerland bis Sibirien

Ein Zusammenschluss für ein kulturelles Weltkino für alle: 40 Jahre Filmstadt München

Es ist eine multikulturelle Ansammlung: die Griechische Filmwoche, die Türkischen oder Afrikanischen Filmtage, das Cinema Iran, das Kinderkino München oder das experimentelle Filmforum Underdox und natürlich das große Dok.Fest München sowie viele andere über das Jahr verstreute Filmtage und Filmwochen.

Wenige kennen aber die Institution dahinter, die die Aktivitäten koordiniert und vernetzt. Es ist die Filmstadt München, die in den nächsten Tagen ihr 40. Jubiläum feiert und nicht für ein großes Filmfest steht, sondern eben für zahlreiche Filmfeste und eine lebendige Stadtteilkultur: an 260 Veranstaltungstagen mit über 400 Veranstaltungen 100.000 Besucher jährlich erreicht.

Start ist am morgigen Donnerstag mit einem Festakt im Filmmuseum und einer Diskussion über die Zukunft der Festivals in München und die Rahmenbedingungen kultureller Filmarbeit. Von Freitag bis Sonntag läuft im Maxim Kino ein tolles öffentliches Programm mit 27 Lang- und Kurzfilmen unter dem Titel „Mehr als nur Zuschauen – Filmische Perspektiven auf gesellschaftliches Engagement“ und vielen Gästen. Jeder Film lohnt den Besuch.

Schon der Eröffnungsfilm „Petra Kelly - Act Now“ (ab Donnerstag auch im Kino), ein Porträt der Friedensaktivistin, Mitbegründerin und Galionsfigur der Grünen, ist ein bewegendes „Must see“. Doris Metz, die ihren Film selbst vorstellt, zeichnet den Weg einer der prägenden Figuren im Nachkriegsdeutschland nach, die schon vor 40 Jahren die radikale Transformation der Gesellschaft forderte, Umwelt-, Friedens- und Menschenrechtsfragen verband und für Frauenrechte kämpfte, als erste Frau den Alternativen

Startet morgen im Kino und wird auch bei der Filmstadt München gezeigt. „Petra Kelly - Act Now!“ - hier beim Wahlkampf mit Joseph Beuys 1982 in Bayern. Foto: Real Fiction



Nobelpreis erhielt. Der bewegende Dokumentarfilm verbirgt nicht die inneren Widersprüche dieser mutigen Frau, aber auch nicht ihre Konflikte innerhalb der Partei und im Männer dominierten Parlament der Bonner Republik. Dabei zieht Metz den Bogen zur Gegenwart und jungen Klimaaktivisten, ordnet klug bekanntes und unbekanntes Archivmaterial, Briefe und Texte und Gespräche mit Freunden und Weggefährten und macht schmerzhaft bewusst, wie sehr eine solche Visionärin in der heutigen deutschen Politik fehlt.

Sehr eindringlich ist auch „Bir Gün, 365 Saat“ über sexuellen Missbrauch in der Türkei. Drei von häuslicher Gewalt betroffene Freundinnen wollen sich

nicht zum Opfer machen lassen, sondern die Täter vor Gericht bringen und das dröhnende Schweigen in der Familie brechen. Die Darstellerinnen spielen hierfür ihre eigene Geschichte nach. Regisseurin Eylem Kaftan präsentiert persönlich ihr wagemutiges und Gerechtigkeit forderndes Werk, das trotz allem Freundschaft und Hoffnung zulässt.

In den Iran führt „Celluloid Underground“ von Filmhistoriker Ehsan Khoshbakht, der von einem befreundeten Untergrund-Filmsammler und Kinobesitzer im Land der medienfeindlichen Mullahs erzählt und gleichzeitig von seiner eigenen Liebe zum Film. Beides ist zu einer wunderbaren Collage ganz ohne Nostalgie verknüpft mit Einblicken in die Filmgeschichte und dem Leben und Sterben der Bilder.

Das Kurzfilmprogramm „Bunter Hund“ bietet eine spannende Auswahl engagierter Kurzfilme der letzten zehn Jahre aus aller Welt, und natürlich gibt's auch einen Kinder- und Familienfilm mit Sarah Winkentettes „Zu weit weg - Aber Freunde für immer!“.

Als 1979 die Initiative Filmstadt München sich eine Vernetzung von filmpolitisch aktiven Gruppen als Ziel setzte, die Bedingungen des Filmema-

chens und der Filmpräsentation zu ändern, hätte wohl niemand mit diesem Jubiläum gerechnet. Der Verein Filmstadt München wurde 1984 gegründet. Die Motivation: „Sehnsucht nach einem anderen Kino und damit nach einer anderen Gesellschaft“.

Zu Beginn die Utopie einer besseren Gesellschaft

Im Einklang mit damaligen gesellschaftlichen Utopien standen erst Filme aus Nicaragua oder der Sowjetunion und mit migrantischem Hintergrund auf dem Programm. Inzwischen ist aus dem Graswurzelprojekt der Post-68er Bewegung ein erfolgreicher Zusammenschluss von Münchner Gruppen, Initiativen, Organisationen und Institutionen geworden, der die Filmkultur abseits kommerziellen Profits unterstützt. Der Dachverband umfasst sechzehn Mitglieder, die ganz unterschiedliche Filmprogramme mit Länderschwerpunkten und Filmreihen planen. Man will raus aus der Innenstadt in die Stadtteile, wie erst kürzlich bei Filmwochenenden in Neuperlach, Riem oder

in der Pasinger Fabrik. Dafür sucht man Kooperationspartner. „Wir wollen Projekte mit den einzelnen Stadtteilen deutlich ausbauen, Kontakte auch zu neuen Partnern wie das Bergson Kunstkraftwerk aufnehmen“ sagt Monika Haas, die mit Co-Geschäftsführerin Franziska Viehbacher die Szene enger vernetzen möchte. Die Filmstadt München ist im Laufe der Zeit Ansprechpartner für Leute geworden, die in München mit Film arbeiten. Viele Anfragen kommen auch von Nicht-Mitgliedern, die mal ein kleines Festival oder eine Filmreihe mit Film arbeiten. Viele Anfragen kommen auch von Nicht-Mitgliedern, die mal ein kleines Festival oder eine Filmreihe mit Film arbeiten.

„Wir sehen uns als Vertretung für alle, die in München etwas mit Film machen möchten, unabhängig vom regulären Filmprogramm“. Dem Trend zur Eventkultur will man nicht kopflos folgen. Auf der Agenda stehen „Nachhaltigkeit und Partizipation, die Schaffung von Strukturen im Sinne von Publikumsbindung“, so Haas. Durch die gemeinsamen Kulturveranstaltungen würde auch sehr viel Integrationsarbeit geleistet. „Um die Communities zu erreichen“, müssen aber die Eintrittspreise leistbar sein“, damit die Menschen regelmäßig die Veranstaltungen besuchen. Neben dem festen Publi-

kumskreis stoßen immer wieder neue Interessenten hinzu: eine funktionierende Mischung. Besonders gut laufen neben dem Dok.Fest die Länderfilmreihen wie die Lateinamerikanischen Filmtage, die Griechische Filmwoche, italienische Reihen oder das Mittel Punkt Europa Filmfest, aber auch Kinder- und Jugendveranstaltungen wie „Kino Asyl“ oder „Flimmern und Rauschen“.

All diese Veranstaltungen wären ohne die vielen Ehrenamtlichen nicht möglich. München unterstützt die Filmstadt München derzeit mit 300.000 Euro. Das reicht längst nicht. Aber in Zeiten leere Kassen sieht es mit einer Erhöhung düster aus. Haas freut sich zwar über die Wertschätzung durch die Politik, „aber wir kriegen nicht, was wir bräuchten. Aber immerhin werden wir nicht gekürzt. Das ist schon was“.

In Zukunft will die Filmstadt München wachsen, Verbindungen und Austauschmöglichkeiten auch mit Kinos erweitern, Stadtteilkulturprojekte ausbauen. Wer weiß, vielleicht wird die Finanzlage mal besser und der Traum von einem zentralen Treffpunkt wahr: ein Münchner Filmhaus. **Margret Köhler**

Infos und Programm: www.filmstadt-muenchen.de



Lateinamerikanische Filmtage 1994: der französische Ex-Kulturminister Jack Lang (li.) mit Christian Ude und Gabriel Figuerora. Foto: FStM